

Endbericht

über den Dienst im Ausland gemäß §12b ZDG (Sozialdienst)
zur Vorlage beim Auslandsdienst Förderverein

Von Wolfgang Kiselka

Einsatzstelle: Finca Sonador

Einsatzstelle	Finca Sonador Apd. 292 8000 San Isidro del General COSTA RICA
Trägerorganisation	Verein für Dienste im Ausland nach §12b des Zivildienstgesetzes A-6020 Innsbruck, Hutterweg 6 www.auslandsdienst.at
Auslandsdiener und Berichterstatter Zivildienstbescheid Nr. Zivildienstbescheid vom Geburtsdatum	Wolfgang Kiselka 268121/1 – III/7/ZDF/03 28.4.2003 5.6.1985
Heimatadresse	Schillerstr. 98-100/10/6 A - 2340 Mödling Kiselka@auslandsdienst.at
Dienstzeitraum	1.Februar 2004 bis 31.März 2005
Berichtszeitraum	1.Februar2004 bis 31.März 2005
Urlaubstage während dem Berichtszeitraum	15
Wöchentliche Auslastung	40 Stunden
Seitenanzahl	14 Seiten

Haupteinsatzgebiete

Hauptsächlich wurde ich in folgenden Bereichen eingesetzt:

- 1) Mithilfe und Beratung bei landwirtschaftlichen Wald- und Wasserschutzaktivitäten
- 2) Aufbau genossenschaftlicher und kommunaler Einrichtungen
- 3) Betreuung bzw. soziale Hilfestellung für die Flüchtlings- und ehemals landlosen Bauernfamilien

INHALTSVERZEICHNIS

PROLOG	3
0) EINFÜHRUNG	3
1) ARBEIT AM FELD	4
2) BAU VON CABINAS BEI DOÑA VIRGINIA	4
3) EL SEMILLERO	5
4) BAU VON CABINAS BEI DOÑA FELICIA	5
5) HILFE FÜR DOÑA MARITZA	6
6) BRÜCKE CONVENTO	6
7) ENGLISCHUNTERRICHT IM GEFÄNGNIS	7
8) NACHHILFE UND BECAS IN TERRABA	7
9) NACHHILFE IM DORF	8
10) JUGENDGRUPPE – JUGENDZENTRUM	9
11) TOURISMUSKOMITEE	10
12) ZIVIHAUS	11
13) KOORDINATION VON FREIWILLIGEN	12
14) GESAMTRESÜMEE	12
TABELLARISCHE AUFLISTUNG DER AKTIVITÄTEN	14

Prolog

Die Finca Sonador liegt etwa eine $\frac{3}{4}$ Stunde (mit dem Bus) südlich von San Isidro del General im Landesteil Puntarenas. Hier haben Kriegsflüchtlinge (anfangs aus Nicaragua, dann aus El Salvador) eine neue Heimat gefunden, heute leben auch einige Familien aus Costa Rica selbst (Wirtschaftsflüchtlinge) hier. Die Menschen hier leben hauptsächlich von der Landwirtschaft (Kaffee und Zuckerrohr) und seit geraumer Zeit gibt es stetig wachsenden „Projekttourismus“.

In diesem spielen die Auslandsersatzdiener eine wichtige Rolle, da sie diejenigen sind, die normalerweise am längsten vor Ort sind. Der Tourismus der das Dorf vor der letzten schwierigen Kaffeekrise gerettet hat, wird nun immer stärker, was alle vor neue Aufgaben stellt. Einerseits ist es wichtig diesen Tourismus auszubauen, auf der anderen Seite darf man aber nicht vergessen die eigentliche Lebensgrundlage, die Landwirtschaft ebenso zu fördern.

Die Menschen hier sind in sehr außergewöhnlichen Lebensumständen, da jeder von der „Gründergeneration“ sich hier eine neue Existenz aufgebaut hat bzw. sie sich aufbaut oder aufbauen wird. Heute zählt das Dorf 400 Einwohner, mehr als die Hälfte sind unter 30 Jahren. Familien mit 6-7 Kindern sind keine Seltenheit. Meine Aufnahmeorganisation stellt den Menschen hier Land zur Verfügung, dass diese urbar machen und bestellen, alle erwirtschafteten Erträge sind ihr Eigentum, nicht jedoch das Land.

Diese Maßnahme, dass Land im Besitz der Kooperative (so wird die Aufnahmeorganisation im weiteren genannt) bleibt, ist einerseits eine Vorkehrung gegen Zerstückelung des Landes in viele kleine Teile, heute ist sie vor allem aber wirksamer Schutz gegen den angrenzenden Ananasproduzenten PINDECCO (in Europa Del Monte). Die wirtschaftliche Situation in Costa Rica ist, vergleicht man sie mit Nachbarstaaten wie Nicaragua oder eben El Salvador äußerst gut, zeigt jedoch durch Globalisierung (sprich das Eindringen von immer mehr Großkonzernen) deutlich nach unten.

Wie in vielen anderen Regionen weltweit sollte hier auf kleine funktionierende Kreisläufe gesetzt werden als auf die Kapitalkraft der Multis. Der Vorteil hier ist allemal, dass eben diese Kreisläufe, sei es in der Familie oder im Dorf, noch sehr stark verankert sind, jedoch mit Sicherheit wenn man sie nicht stärkt und bewusst auf diese setzt bald verschwinden werden.

0) Einführung

Am 1. Februar 2004 trat ich meinen Dienst an der Stelle an. Mit der Hilfe meiner Zivildienstkollegen fand ich mich schnell in der Dorfgemeinschaft zurecht. Ich lebte am Anfang meines Zivildienstes bei einer Familie. Meine Gastgeberin Doña Maritza Mera hat mich sehr freundlich empfangen und ich fühlte mich bald wie ein Teil der Familie.

Die 2 Monate die ich bei ihr lebte waren für mich ein sehr guter Einstieg in das Land und seine Kultur und ich habe auch mein Spanisch viel verbessern können (vor allem mit dem Unterschied zwischen dem Spanisch in Spanien und hier hatte ich Probleme).

1) Arbeit am Feld

Auf der Finca Sonador wird hauptsächlich Kaffee und Zuckerrohr angebaut. Aufgrund des gefallen Weltmarktpreises bauen aber viele Familien vermehrt zum Eigenbedarf Bohnen, Reis, Mais und andere Leguminosen an. In all diesen verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft arbeitete ich je nach Jahreszeit mit.

Die Kaffeeernte ist bis auf die Moskitos eine relativ angenehme Arbeit, man merkt allerdings sehr schnell dass alle anderen doppelt so schnell arbeiten wie einer selbst, und wenn man sich nach einem Arbeitstag ausrechnet wieviel man verdient hätte kommt man drauf, dass man sich damit nicht mal selbst ernähren konnte und fragt sich wie die Leute hier ihre Vielköpfige Familien über Wasser halten können.

Die Arbeit im Zuckerrohr ist sehr hart. Unter der prallen Sonne muss das Zuckerrohr mit den Messern geschnitten und auf den Schultern geladen werden (3 Tonnen pro Person und Tag). Da die Arbeit aber gut bezahlt ist, ist sie bei den jüngeren recht beliebt. Nach einem dieser Arbeitstage hat man gleich um einiges mehr Respekt vor den Leuten die das jeden Tag durchhalten.

Am Anfang arbeitete ich hauptsächlich mit Maritza. Als ich dann langsam mehr Leute im Dorf kennenlernte, ging ich auch mit denen arbeiten und lernte die verschiedenen Methoden der Landwirtschaft kennen. Salvadorianer und Ticos (Costaricaner) haben verschiedene Traditionen und dementsprechend bestellen sie auch ihre Felder verschieden.

Mir war die Arbeit am Feld immer sehr wichtig. Hauptsächlich weil ich so den Menschen im Dorf signalisieren konnte dass ich Interesse daran habe, was sie tun, dass ich ihnen nicht etwas von mir aufdrängen will, sondern gerne von ihnen lernen möchte. Bei den Gesprächen am Feld wurden mir dann auch mehr die Bedürfnisse der Menschen klar. Bei der gemeinsamen Arbeit wurde ein gewisses Vertrauensverhältnis aufgebaut dass für eine sinnvolle Zusammenarbeit unerlässlich ist.

Deswegen habe ich darauf geachtet jede Woche zumindestens einen Tag in der Landwirtschaft zu arbeiten.

2) Bau von Cabinas für Doña Virginia

Dieses Projekt wurde von meinem Kollegen Peter Kranzler geplant. Doña Virginia ist Mutter von 15 Kindern, davon 9 in Costa Rica – die anderen sind bereits erwachsen und leben in El Salvador. Die Kinder in Costa Rica sind zwischen einem und 18 Jahren alt, der älteste Sohn ist erst 15. Vor mittlerweile 2 Jahren starb der Ehemann von Virginia, der die Familie bis dahin versorgt hatte. Ihr ältester Sohn übernahm daraufhin die Landwirtschaft aber es fällt ihm sehr schwer, genug für die ganze Familie zu verdienen. Um der Familie also ein Zusatzeinkommen zu verschaffen hatte Peter die Idee ein Gästehaus für Touristen zu bauen damit die Familie Touristen aufnehmen und an ihnen verdienen kann.

Über Bekannte in Österreich waren die Spendengelder schnell zusammen und Ende Januar begann der Bau der Cabinas. Gemeinsam mit einem Baumeister aus dem Dorf, und dem ältesten Sohn der Familie errichteten wir die Cabinas.

3) El Semillero

El Semillero ist ein Projekt dessen Ziel es ist die Pflanzenvielfalt in der Region zu erhalten. Doña Maritza – meine Gastgeberin- ist in diesem Projekt sehr aktiv und ich half ihr bei diversen Arbeiten. Im Wald wurden seltene Bäume gesucht um dann Samen und Setzlinge zu finden und in geschützten Verhältnissen einzupflanzen. Sobald die Bäume dann groß genug sind werden sie im Wald eingepflanzt. Für dieses Projekt mussten wir viel fruchtbare Erde heranschaffen in denen die Setzlinge und die Samen dann eingepflanzt wurden. Außerdem machten wir uns regelmäßig auf die Suche nach Samen und Setzlingen.

Mittlerweile hat Maritza das ganze privat ausgeweitet und eine kleine Baumschule gegründet und verkauft die kleinen Bäume die sie zieht.

4) Bau von Cabinas bei Doña Felicia

Inspiziert von dem Projekt bei Doña Virginia wurde ein ähnliches Projekt für Doña Felicia gestartet. Felicia ist Costaricanerin indigener Abstammung und kam vor ungefähr 7 Jahren als landlose Campesina mit ihrem Mann auf die Finca Sonador. Ziemlich bald hatten sie ein Grundstück erworben und Haus gebaut, doch nach wenigen Jahren hatte der Mann seinen Alkoholkonsum nicht mehr unter Kontrolle, vertrank regelmäßig den Wochenlohn und wurde Felicia gegenüber gewalttätig.

Sie beschloss deswegen ihn zu verlassen und machte sich an den Bau eines neuen Hauses. Seitdem hielt sie sich und ihre 4 Kinder mit Kaffee pflücken und der Hilfe zweier Brüder die in den USA arbeiten über Wasser. Nach einer schiefgegangenen Nierenoperation hat sie nun ständige Schmerzen und kann nicht mehr arbeiten. Der älteste Sohn der in arbeitsfähigem Alter wäre ist im Gefängnis, der andere Sohn ist erst 15 und leicht körperlich behindert. Dank eines Stipendiums aus Österreich kann er das Colegio besuchen.

Eine Österreicherin die vor zwei Jahren hier auf Besuch war und Felicia kennen lernte ergriff die Initiative und sammelte Spenden für sie. Auch aus der Schweiz kamen davon unabhängig Spenden für die sozial schwachen Familien auf der Finca. Projektleiter Roland Spendingwimmer hatte dann die Idee dieses Geld in Cabinas (Gästehaus für Touristen) zu investieren um so der Familie ein langfristiges Einkommen zu verschaffen.

Da ich bei dem Bau bei Doña Virginia schon Erfahrung gesammelt hatte wurde mir die Koordination des Projektes anvertraut. Ich musste also einen Baumeister suchen und gemeinsam mit ihm und Felicia einen Plan entwerfen, einen Kostenvoranschlag erstellen den genauen Baugrund bestimmen und schließlich alles für den Bau vorbereiten. Auch beim Bau selbst arbeitete ich mit (Mein Baumeister und ich haben dieses Haus praktisch zu zweit errichtet). Das Holz für den Bau konnten wir auf der Finca selbst schneiden, was unserem Budget sehr entgegenkam, leider war allerdings der Arbeiter der selbiges schneiden sollte unzuverlässig und kam nicht wie abgemacht, wodurch sich das schneiden und somit auch der Bau selbst um ca. 2 Monate verzögerte. Aufgrund selbiger Unterbrechung wechselte auch unser Baumeister auf eine andere Baustelle, und ich musste einen anderen suchen welcher leider etwas teurer war. Nach insgesamt 6 Monaten Bau waren dann aber auch dieser fertiggestellt. Mittlerweile haben schon mehrere Besucher der Finca Sonador dort gewohnt.

5) Hilfe für Doña Maritza

Auch meine Gastgeberin Maritza ist alleinerziehende Mutter von 3 Kindern. Da sie die Kinder nicht gerne unbeaufsichtigt lässt kann sie nur sehr wenig arbeiten gehen. Vor allem in den Monaten wo es im Dorf selbst keine Arbeit gibt und man weiter wegfahren müsste um Arbeit zu finden ist es schwer für sie.

Ich half ihr bei ihrer Feldarbeit und der Baumschule (siehe Kapitel 1 und 3). Mein Kollege Wolfgang Zechner und ich halfen ihr außerdem bei dem Vertrieb von ihrem Kunsthandwerk. Sie stellt hauptsächlich Schmuckgegenstände aus natürlichen Materialien her. Vor allem Samen von verschiedenen lokalen Bäumen finden hier Verwendung. Ihr Sortiment erweitert sie ständig (sie besucht auch Kurse in der Stadt San Isidro) und erzeugt mittlerweile Hals, Arm, und Fußbänder, Ohringe, Schlüsselanhänger, Weihnachtskrippen, Figuren und noch vieles mehr.

Wir suchten ihr einen Absatzmarkt in Österreich wo sie ihre Waren zu einem vielfachen des lokalen Preises verkaufen kann. Dazu nutzten wir unsere Kontakte zu Bekannten in Österreich welche die Waren sowohl auf einzelnen Veranstaltungen verkauften, als auch Geschäfte suchten, die die Waren langfristig in ihr Sortiment aufnahmen.

Außerdem half ich Maritza beim Ausbau ihres Hauses: Wir errichteten eine neue Küche außerhalb des bisherigen Hauses wodurch der Rauch des Kochfeuers nicht mehr in den Wohnraum dringt. Der frei gewordene Raum dient Maritza nun als Werkstätte für ihr Kunsthandwerk. Vorher machte sie all dies in ihrem kleinen „Wohnzimmer“ in welchem dadurch praktisch kein Platz für gesellschaftliches Zusammenleben der Familie war.

6) Brücke Convento

Der Fluss Convento ist zugleich Nordgrenze der Finca Sonador als auch der Provinzen Puntarenas und San José. Auf der anderen Seite des Flusses liegt das Dorf Cristo Rey, welches ungefähr zur selben Zeit wie die Finca Sonador gegründet wurde. Aus selbigem Grund besteht eine langjährige Freundschaften zwischen den Dörfern, einige Leute der Finca haben Familienmitglieder die nach Heirat nun in Cristo Rey wohnen und umgekehrt. Zeitweise arbeiten einige Leute auch im Nachbardorf. Auch Mitglieder der evangelischen Gemeinde Cristo Reys kommen regelmäßig in die Kirche welche auf der Finca Sonador steht.

Auf all diesen regelmäßigen Wanderungen ist der Rio Convento eine Gefahr die jedesmal aufs neue überwunden werden muss. In der Trockenzeit ist das kein Problem, aber in der Regenzeit wird das durchaus zu einem gefährlichen Unterfangen. Die nächste Brücke ist bei der Interamericana, was einen Umweg von 2 Stunden bedeutet.

Aufgrunddessen hatten die beiden Dörfer schon länger eine Fußgängerbrücke geplant. Nach Jahren des mühseligen sparen auf beiden Seiten war dann das Geld für die Brücke vorhanden. Wir erstellten also einen Kostenvoranschlag für eine Hängebrücke und um Material zu sparen schaufelten wir den Sand für den Beton aus dem Fluss, sammelten große Steine die im Fundament einbetoniert werden und bereiteten den Bauplatz vor.

Dann wurde das Projekt allerdings von der Seite Roland Spendingwimmers gebremst, der befürchtete, dass die Brücke später in eine Autobrücke umgebaut werden könnte und somit mehr

Verkehr auf die Finca ziehen würde. Er bestand auf einen Vertrag der von Vertretern beider Dörfer unterzeichnet werden soll, damit diese Brücke nie mehr als eine Fußgängerbrücke sein wird. Bis heute ist der Vertrag (von der Seite Cristo Reys) nicht unterzeichnet und die Brücke nicht gebaut. Die Gelder und die Materialien liegen weiter bereit und wir hoffen dass die Brücke nächste Trockenzeit gebaut werden kann.

7) Englischunterricht im Gefängnis

Ein weiteres Projekt ist der Englischunterricht im Bezirksgefängnis. Dieses liegt ungefähr eine halbe Autostunde entfernt in einem Vorort von San Isidro. Der Unterricht ist immer Samstags und für 2 Gruppen zu je ungefähr 6-7 Teilnehmern. Unterrichtszeit sind 2 Stunden pro Gruppe. In einer Gruppe sind Anfänger, in der anderen Gruppe Fortgeschrittene mit denen wir hauptsächlich Konversation übten.

Entgegen meinen anfänglichen Befürchtungen waren die Gefangenen überaus freundlich, höflich und erstaunlich motiviert. Man merkt ihnen wirklich an, dass sie diese Zeit sinnvoll nutzen wollen. Aufgrund der Motivation der „Schüler“ war dieses Projekt für mich selbst das erbauendste, da ich merkte wie gerne die jungen Männer lernten und wie dankbar sie mir waren, dass ich ihnen dies ermöglichte.

Meine konkreten Tätigkeiten waren das Planen und Durchführen von den Unterrichtseinheiten (dazu gehörte es auch zu schauen, dass immer mindestens ein anderer Freiwilliger oder Auslandsdiener mitkam). Außerdem mußte ich in ständigem Kontakt zum Verantwortlichen des Projektes von Seite des Gefängnisses stehen, da das Projekt regelmäßig neu genehmigt und dabei immer wieder langwierig durch die kafkaeske Bürokratie des Gefängnisses laufen musste.

8) Nachhilfe und Becas in Terraba

Seit vielen Jahren besteht eine Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Finca Sonador und dem indigenen Dorf Terraba, das sich ca. 80 km südlich von der Finca Sonador befindet.

Die Indigenas der Terribes, stammen ursprünglich aus Panama, wurden jedoch von den spanischen Eroberern im 15 Jhdt. nach Costa Rica verschleppt. Die Einwohner leben von der eigenen Landwirtschaft, dem Verkauf von Kunsthandwerk an Touristen oder arbeiten in den nahe gelegenen Ananasplantagen des „Del Monte“-Konzerns.

Meine Tätigkeiten in Terraba waren:

- Englisch-, Mathematik- und Computerunterricht:

Regelmäßig alle 14 Tage kam ich nach Terraba um den Jugendlichen die das Colegio in der nächstgelegenen Stadt „Buenos Aires“ besuchen, Nachhilfeunterricht in Englisch und Mathematik zu geben. Zeitweise wurde ich dabei von Voluntaryern begleitet, die mich beim Unterricht unterstützten. Anfänglich kam ich jeweils am Wochenende zum Nachhilfeunterricht, Anfang Juni verlegte ich die Kurse dann unter die Woche, da ich Samstags im Gefängnis unterrichtete und es für mich sehr störend war jedes zweite Wochenende im Dienst zu sein.

Die insgesamt 8 Schüler sind in einem Alter von 14 – 19 Jahren und größtenteils weiblich, da viele der jungen Männer bei der Feldarbeit benötigt werden und deshalb keine Möglichkeit oder Erlaubnis der Eltern zum Studium haben.

Den Jugendlichen wird der Schulbesuch durch ein Patenschaftsprojekt mit Spendern aus Europa etwas erleichtert. Durch eine gute Ausbildung und hartes Studium können die Jugendlichen aus der Armut herausfinden und ihrem Dorf helfen ihre Kultur am bestehen zu halten. Viele der älteren Bewohner setzen große Hoffnung in die Ausbildung ihrer Kinder.

- Betreuung der Becas-Familien:

Im Rahmen des Spendenprojekts war es auch meine Aufgabe den regelmäßigen Briefaustausch zwischen Patenkindern und -familien zu fördern und deren Briefe zu übersetzen. Weiters waren regelmäßige Besuche und Betreuung der Patenkinder nötig.

- Führung von Besuchern:

Bei den regelmäßigen Besuchen in Terraba wurde ich des öfteren von interessierten Touristen der Finca Sonador begleitet, die Terraba und die Lebensweise der Indigenas kennen lernen wollten.

Ich führte sie durch das Dorf, machte sie mit interessanten Personen im Dorf bekannt mit denen sie Gespräche über Kultur, Geschichte und Projekte in Terraba führen konnten. Manche unterstützten mich beim Unterricht.

Ende September vor meinem Urlaub in Österreich übergab ich dieses Projekt an meinen Kollegen Christoph Campregher.

9) Nachhilfe im Dorf

Auf der Finca Sonador (und allgemein in Costa Rica) gibt es eine hohe Rate von vorzeitigen Schulabgängern. Die Gründe dafür sind verschieden. Bei männlichen Jugendlichen ist es oft so, dass sie bei der Landwirtschaft mithelfen müssen oder auch wollen (das „männliche“ Bauerntum ist bei den Jugendlichen höher angesehen als das „weibliche“ studieren). Das ist aber nicht der einzige Grund, da auch viele Mädchen die Schule vorzeitig abbrechen. Bei ihnen mangelt es oft an Geld und Motivation (Der Bus zum Colegio kommt um 5:00 morgens vorbei, man muss also spätestens um 4:00 aufstehen, wenn man auch noch Frühstück kochen muss um 3:00).

Falls später dann doch wieder der Wunsch besteht eine Ausbildung zu machen ist es ihnen dann oft zu peinlich wieder in die Schule zu gehen, da die früheren Kameraden dann schon einige Jahre über ihnen sind und sie verspottet könnten. Deswegen gibt es in Costa Rica das weit verbreitete Programm „Maestro de la Casa“ in dessen Zuge man die Matura von Zuhause aus an Hand von Büchern nachmachen kann. Das kommt auch denen mit Geldproblemen entgegen, da sie so arbeiten und nebenbei die Schule nachmachen können.

Das System funktioniert recht gut, bis auf die Fächer Mathematik und Englisch, bei welchen es fast unmöglich ist sie nur aus Büchern zu lernen. Die Aussprache beim englischen muss immer mündlich beigebracht werden, und auch Mathematik ist mündlich erklärt um einiges einfacher zu verstehen als schriftlich.

Um in diesen Fächern positiv abzuschließen suchen sich also die meisten einen Privatlehrer – einen kostspielige Lösung die sich der Großteil der ländlichen Bevölkerung nicht leisten kann. Aus diesem Grund habe ich regelmäßig Nachhilfe in Mathematik und Englisch angeboten. Dabei hatte ich variierend 1-5 Schüler-innen. Ich verknüpfte das ganze auch gleich mit den Schülern des Colegios denen ebenfalls Nachhilfe erteilt wurde, bzw. versuchte ich sozusagen eine Lerngruppe zu gründen innerhalb derer sich gegenseitig geholfen wird. Unkonzentriertheit und der große Bedarf das Sozialleben zu pflegen ließ diese Lerngruppe leider nur teilweise erfolgreich sein.

Insgesamt bin ich mit dem Erfolg der Nachhilfe aber doch recht zufrieden, da viele Schüler gefürchtete Prüfungen bei denen sie sich sicher waren diese nie bewältigen zu können doch gemeistert haben.

10) Jugendgruppe – Jugendzentrum

Es gibt hier im Dorf ungefähr 80 Jugendliche im Alter von 12-24 Jahren, die sich in den Pulperias (Greißlerläden) treffen um untereinander zu sein. Allerdings ist in diesen Läden der Platz begrenzt, außerdem schließen sie um 19 Uhr. Wolfgang Zechner hatte also die Idee ein Jugendzentrum zu gründen. Das Jugendzentrum sollte einerseits den Zweck haben den Jugendlichen Raum für ihre Aktivitäten zu geben andererseits auch für Kurse oder Veranstaltungen genutzt werden.

Teil des Zentrums wäre eine Tanzschule, die einige Jugendliche derzeit im Wohnzimmer der Familie eines der Jugendlichen abhalten. Tanzen ist in Zentralamerika teil des Lebensgefühls und eigentlich ist es Pflicht für jeden die wichtigsten Tänze (Cumbia, Merengue, Salsa) zu tanzen. An den Wochenenden gibt es hier nur die Möglichkeit Tanzveranstaltungen zu besuchen. Die Tanzschule, zu Beginn hauptsächlich für Touristen gedacht (da diese entsprechend für die Kurse bezahlen können), bezahlt pro Tanzschüler eine Miete an das Jugendzentrum, wovon dieses die Erhaltung des Hauses bestreiten kann.

Nachdem Wolfgang Zechner nach Hause gefahren war führte ich dieses Projekt mit Christoph Campregher weiter. Viele Treffen wurden abgehalten, viele Versuche gemacht die Jugendlichen für das Projekt zu begeistern, aber schlussendlich waren es immer nur die selben 2-3 Personen die interessiert am Projekt waren, während die anderen zwar bei den Treffen immer davon sprachen dass es sie sehr interessieren würde, aber nie Taten folgen ließen. Kurz gesagt: Es war uns nicht möglich eine Jugendgruppe auf breiter Basis zu festigen.

Wir hatten dann Diskussionen mit den 3 Einheimischen Promotoren des Projektes welche der Meinung waren, dass wenn das Jugendzentrum einmal stünde es mehr Motivation und Möglichkeit für die Jugendlichen geben würden aktiv zu werden. Aufgrund von solchen Spekulationen ein kostspieliges Haus zu bauen erschien mir jedoch nicht sehr überzeugend und ich zog mich aus dem Projekt zurück, versicherte den Jugendlichen aber dass ich – falls sie mir durch Taten beweisen würden, dass ein Interesse und Bedarf an dem Zentrum besteht – ihnen gerne bei Organisation und Durchführung des Projektes behilflich sein würde.

11) Tourismuskomitee

Seit ca. 10 Jahren kommen Besucher auf die Finca. Durch Mundpropaganda wurde das Projekt immer bekannter und mittlerweile kommen regelmäßig Besucher auf die Finca. Diese werden normalerweise bei Familien untergebracht, bei denen sie ein Zimmer und 3 Mahlzeiten zu einem relativ günstigen Preis bekommen (7\$/Tag).

Der Tourist lebt im gleichen Haus mit den Gastgebern, ißt das gleiche Essen wie sie, wird also in der Regel wie ein Familienmitglied aufgenommen. Dadurch erreicht man eine viel stärkere Einbindung und tieferen Einblick in die Kultur der Gastgeber. Nicht der Gastgeber muss alles nach den Wünschen des zahlenden Gastes machen, sondern auch der Gast muss kompromißbereit sein.

Vor mittlerweile 2 Jahren als der Tourismus immer stärker wurde, sah das Dorf die Notwendigkeit diesen zu kontrollieren und gründete das Tourismuskomitee. Als Ziel galt es zu verhindern, dass sich die Familien im Konkurrenzkampf gegenüberstehen und es so zu unnötigen Streitigkeiten kommt. Außerdem sollte sichergestellt werden, dass das gesamte Dorf möglichst gleich vom Tourismus profitiert.

Das Komitee legte also die Preisempfehlung von 7\$ pro Tag bei Vollpension fest (Sie ist nicht verbindlich, aber zum Glück sehen die Familien ein dass es nichts bringt sich gegenseitig den Preis zu drücken und so allen das Geschäft zu verderben). Außerdem gibt es eine zentrale Liste, nach der die ankommenden Touristen zu den Familien verteilt werden. Durch diese soll sichergestellt werden, dass alle mehr oder weniger gleich viele Touristen aufnehmen können.

Zusätzlich legte das Komitee eine Tourismustaxe von 100 Colónes pro Tag fest. Diese Abgabe muss eine jede Familie zahlen wenn sie einen Touristen beherbergt. Von diesem Geld wird der Öko-Lehrpfad erhalten, die Brücke über den Convento finanziert (siehe Punkt 6) und eine weitere Brücke über den Rio Sonador sowie ein Friedhof sind geplant.

Dieses Komitee besteht aus Dorfbewohnern und einem Zivildienner. Die Aufgabe des Zivildieners ist es einerseits die Interessen der Touristen zu vertreten und andererseits dem Komitee eine andere Sichtweise - die des Ausländers – zu ermöglichen. Damit soll ein Tourismus zu Gunsten beider Seiten, des Gasts und der Gastgeber gefördert werden.

Anfangs war Peter Kranzler in diesem Komitee, nach seinem Dienstende übernahm ich seinen Sitz. In der Zeit meiner Tätigkeit gab es 3 größere Projekte:

- Mindestanforderungen für Zimmer
Es wurden Mindestanforderungen der Touristenunterkünfte festgelegt, die den Touristen sowohl ein gewisses Mindestmaß an Komfort als auch an Sicherheit gewährleisten soll.
- Anpassung der Preise
Als der Preis festgelegt wurde so wurde er auf 2600 Colónes gesetzt was damals ungefähr 7\$ entsprach. Man muss sich allerdings vor Augen halten dass in Costa Rica die jährliche Inflation bei ungefähr 15% liegt. Auch der Wertverlust des Colón gegenüber dem Dollar liegt bei 15%.
Aufgrunddessen liegt die Schlussfolgerung nahe, dass der Preis regelmäßig angehoben werden muss. Wir hoben den Preis also mit Anfang 2005 auf 3000 Colónes an und legten fest, dass er in Zukunft halbjährlich an den Dollar angepasst werden soll, so dass der Preis immer ca. bei 7\$ pro Nacht liegt. So verliert weder der Tourist noch die Familie.

- Tourismuswettbewerb ToDo2004

Wir nahmen am internationalen Tourismuswettbewerb ToDo2004 teil, welcher sozial verträgliche Tourismusprojekte auszeichnet. Gemeinsam mit meinem Kollegen Christoph Campregheer entwarf ich die Projektbeschreibung die ungefähr 100 Seiten umfasste und auf all die Anforderungen die das Projektteam an uns stellte einging. Es war nicht leicht, da die Finca Sonador ja kein Tourismusprojekt in diesem Sinne ist, aber wir konnten doch überzeugend auf alle Punkte eingehen.

Unsere Beschreibung kam in der Vorausscheidung weiter und im November 2004 kam Herr Adler von der Wettbewerbsorganisation um den Wahrheitsgehalt der Beschreibung zu überprüfen und das Projekt selbst genauer unter die Lupe zu nehmen. Wir betreuten ihn die gesamte Dauer seines Aufenthaltes. Er war von der Idee und der Durchführung des Projektes durchaus angetan und im Jänner 2005 erfuhren wir, dass wir den ersten Platz (gemeinsam mit 2 anderen Projekten) erreicht hatten und ein Vertreter von uns zur int. Tourismusmesse in Berlin (größte Tourismusmesse der Welt) eingeladen war. Doña Edith Quijano, Sekretärin des Komitees wurde ausgewählt uns im März in Berlin zu vertreten.

Daraufhin organisierten wir den Aufenthalt in Berlin, sowie über das Netzwerk von Freunden in Europa ein anschließende Tour durch Österreich, Deutschland, Schweiz und Frankreich. Mittlerweile ist der Preis entgegengenommen, und die Europatour wie geplant im Gange. In einer Woche wird Edith wieder zurückkommen.

Durch diesen Preis ist das Projekt bekannter geworden und es sind mehr Besucher zu erwarten. Darauf versucht das Komitee sich nun einzustellen und hat auch schon Pläne den Tourismus auch auf Nachbardörfer auszuweiten um ein Überlaufen des kleinen Dorfes zu verhindern. Außerdem gab es einen Geldpreis, der für die vielzähligen Projekte des Dorfes (Fußballplatz, Polizeistation, Friedhof, Brücke, Schule...) verwendet werden wird. Edith hat bei ihrer Europatour ebenfalls die Beschreibungen der Projekte dabei und wir erhoffen uns durch den erhöhten Bekanntheitsgrad mehr Spenden auf dass einige dieser Projekte bald realisiert werden können.

12) Zivihaus

Wolfgang Zechner entwickelte die Idee der Konstruktion eines Hauses für die Auslandsdiener vor Ort. Dieses Haus soll im Besitz der Dorfgemeinschaft sein und die Auslandsdiener bezahlen wie bisher auch eine Miete. Diese Miete ist als Grundlage für Projekte gedacht, die die Infrastruktur des Dorfes stärken (wie etwa die Instandhaltung der Wege oder der Wasserversorgung). Ein Teil des eingenommenen Geldes soll an die ärmsten Familien des Dorfes in Form von Lebensmitteln ausgegeben werden um Nöten entgegenwirken zu können.

Ich übersetzte die Projektbeschreibung auf Englisch und Spanisch. Wolfgang Zechner sammelte in Österreich einen Großteil der Spenden. Auch ich konnte über Bekannte einen kleinen Teil beisteuern. Ein Sohn von Roland Spendlingwimmer welcher Architekt ist entwarf einen Plan, alternativ dazu entwarfen Wolfgang Z. und ich ebenfalls je einen Plan.

Gemeinsam mit dem Comité General (die Mitglieder sind gewählte Dorfbewohner, die das Haus nach Fertigstellung verwalten werden) hatten wir viele Treffen bei denen wir ausdiskutierten, wie das Geld zukünftig verwendet werden soll, wo wir das Zivihaus plazieren und nach welchem

Plan wir es bauen würden. Wir holten die Angebote der 3 Baumeister im Dorf ein um mit dem günstigsten zu bauen. Gemeinsam mit dem Baumeister wurde ein Kostenvoranschlag und eine Liste der Materialien erstellt. Auch hierfür holte ich wieder die Angebote aller Geschäfte ein, die Baumaterialien verkaufen. Mit Roland Spendlingwimmer klärten wir ab, dass das Holz wieder auf der Finca selbst geschnitten werden durfte, wir suchten gute Bäume aus und organisierten einen Sägemann. Wir waren lange intensiv mit den Vorbereitungen beschäftigt um die Trockenzeit zum bauen ausnutzen zu können

Pünktlich Anfang Jänner (Anfang der Trockenzeit) konnte der Bau dann in Angriff genommen werden. Gemeinsam mit dem Baumeister und den Zivildienstkollegen arbeitete ich drei Monate lang intensiv auf der Baustelle. Mit dem Ende meines Dienstes ist das Haus so gut wie fertig, die Kollegen werden es hoffentlich im nächsten Monat fertigstellen und können dann auch schon einziehen.

Weitere Treffen mit dem Comité General werden sicherlich notwendig sein um das Projekt zu einem Erfolgreichen Abschluss zu bringen. Christoph Campregher wird dafür Sorge tragen, dass die Einnahmen des Zivihauses sinnvoll verwendet werden.

13) Koordination von Freiwilligen

Es kommen regelmäßig freiwillige Mitarbeiter und Praktikanten auf die Finca Sonador. Sie führen verschiedenste Projekte im Dorf durch (Theater, Zirkus, Erforschung der Affenpopulation, Arbeit in Schule und Kindergarten, Deutsch- und Englischkurse, Lesen und Schreiben für Analphabeten, Bauchtanz usw...) Ich habe diese empfangen und eingeschult, eine kurze Einführung in das Projekt gegeben und das Dorf vorgestellt. Darüber hinaus erläuterte ich die einzelnen Projekte und trug Sorge dafür, dass die einzelnen Projekte weitergeführt wurden.

Auf meine Initiative wurde ein wöchentliches Treffen eingeführt bei dem sich alle Freiwillige und Zivildienner trafen und ihre Tätigkeiten koordinierten. Es wurde Buch geführt um die Projekte besser zu dokumentieren. Hin und wieder wenn zu wenige Freiwillige hier waren musste ich bei dem einen oder anderen Projekt einspringen und mithelfen.

Über die Koordination hinaus wurden Informationsveranstaltungen für die Freiwilligen über die Geschichte Costa Ricas, der Finca Sonador, die kulturellen Unterschiede der Bewohner der Finca, Entwicklungstheorien und das Thema Kulturschock organisiert und durchgeführt.

Einmal pro Monat musste außerdem ein Koordinationstreffen der drei Stellen Finca Sonador, UNAPROA und Vida Nueva organisiert werden bei dem alle Mitarbeiter zusammenkamen, sich gegenseitig über die Entwicklung der Projekte informierten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit suchten.

14) Gesamtresümee

Ich blicke mit gemischten Gefühlen auf meine 14 Monate Auslandsdienst zurück. Es war unbestreitbar ein einmaliges Erlebnis und ich bin sehr dankbar dafür, dass es mir möglich war diese 14 Monate zu erleben. Mehr als ein Jahr in einer anderen Kultur mit anderen Menschen, Sitten und einer anderen Sprache zu leben kann sehr anstrengend sein. Vor allem am Anfang ist

es oft hart sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Deshalb möchte ich an dieser Stelle all meinen Zivildienstkollegen meinen Dank aussprechen da sie mir vor allem am Anfang sehr geholfen haben.

Es ist unbeschreiblich schön, die neue Menschen kennenzulernen und nach einigen Monaten auch etwas unter die Hülle unter welcher sie sich vor Fremden verstecken schauen zu können. Die Leute hier sind ja sehr offen und kommen schnell mit einem ins Gespräch, und man glaubt oft Leute schon sehr gut zu kennen wenn man nach Monaten dann herausfindet, dass sie doch ganz anders sind. Man muss sich immer klar sein, dass man immer irgendwo ein Außenstehender sein wird.

Trotzdem werde ich wenn ich diesen Ort hier verlasse viele gute Freunde zurücklassen und für mich ist klar, dass ich irgendwann wieder hierher zurückkehren muss.

In den 14 Monaten habe ich bei den verschiedensten Projekten mitgearbeitet, bei manchen erfolgreich, bei anderen weniger. Meine Hoffnung ist auf jeden Fall dass auch in einigen Jahren von meiner Arbeit noch etwas über ist, dass ich Impulse setzen konnte. Schließlich sollte (meiner bescheidenen Meinung nach) das Ziel eines Sozialdienstes sein dauerhaft und nachhaltig etwas zu verändern, nicht nur momentane Hilfe zu leisten.

Das wichtigste ist auf jeden Fall, dass die Impulse und Ideen von der Bevölkerung selbst ausgehen. Ich bin der Überzeugung, dass ein Projekt ohne der starken ursprünglichen Einbindung von Einheimischen nicht funktionieren kann. Gerade das war nun ein Problem bei meiner Arbeit, dass viele Leute wenig Interesse an meiner Hilfe hatten. Manche Besucher haben das kritisiert und gesagt, die Leute hätten ja keine Initiative, da wäre es kein Wunder dass es ihnen schlecht geht.

Ich kann damit nicht übereinstimmen. Wenn man die Arbeit der Leute selbst erlebt hat versteht man, dass sie nach all der Arbeit die sie tagtäglich in der Landwirtschaft verrichten müssen einfach keine Energie mehr haben darüber hinaus noch in Projekten mitzuarbeiten (deren Erfolg nicht sicher ist). Und auch wenn es den Leuten scheinbar schlecht geht sind sie erstaunlich zufrieden. Diese Zufriedenheit leben sie und wir sollten (nicht nur das) von ihnen lernen.

Ende des Berichts

31. März 2005

Wolfgang Kiselka

	2004											2005		
<i>Projekte</i>	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mär
Arbeit am Feld														
Bau von Cabinas bei Doña Virginia														
El Semillero														
Bau von Cabinas bei Doña Felicia														
Hilfe für Doña Maritza														
Brücke Convento														
Englischunterricht im Gefängnis														
Nachhilfe und Becas in Terraba														
Nachhilfe im Dorf														
Jugendzentrum – Jugendgruppe														
Tourismuskomitee														
Zivihaus														
Koordination von Freiwilligen														